

Form vorlegt worden. In der 7. Auflage sind gegenüber der 6. (1998) rund 2000 Begriffe neu, so: Edwards-Syndrom, Lewy-Körperchen, PSA, Stammzellen. Dazu kommen 180 „Infokästen“ zu gebräuchlichen Wortbildungselementen wie *gastro-* und *-ämie* sowie drei Anhänge: ein Verzeichnis medizinischer Abkürzungen (die auch im Hauptteil begegnen), eine Laborwert-Tabelle und eine Übersicht über Erste-Hilfe-Maßnahmen. Der Übersichtlichkeit bzw. Lesbarkeit dienen jetzt Zweifarbigkeit und Griffregister sowie größerer Zeilenabstand.

Diagonale Lektüre ergab kaum Lücken und Fehler. Noch nicht aufgenommen sein kann die Lungenkrankheit *SARS/Sars* (Severe acute respiratory syndrome; fehlt auch noch bei WERNER BARTENS, Was hab ich bloß? Die besten [eindrucksvollsten] Krankheiten der Welt, München 2003). Man vermisst Lemmata *Katastrophenmedizin*¹, *Bestellvater* (er ist bei *Leihmutter*¹ erwähnt), *Risikoschwangerschaft* (*Risikogeburt* ist drin) und gelegentlich movierte Feminina, so bei *Medizinisch-technischer Assistent* (dabei gibt es vermutlich mehr weibliche als männliche MTAs), aber zu *Immissio penis (anal)* sind „Geschlechtspartnerin bzw. Geschlechtspartner“ genannt; vermutlich schien hier eher *political correctness* gefragt. Die „Begriffsdifferenzierung“ (neben streng medizinischen Termini stehen „Trivial- und volkstümliche Bezeichnungen“ wie *Blinddarm*, *Mumps*) sollte in der Einleitung statt in B „Rechtschreibung“ lieber in A II „Auswahl ... der Stichwörter“ erörtert werden.

Zu dem, was speziell die AltsprachlerInnen in Gymnasium und Universität interessiert: Bei (*Diabetes*) *mellitus* und *Tinnitus* ist korrekt die vorletzte Silbe betont, anders als im Pschyrembel (s. Anm. 1); dort findet sich die inzwischen wohl verbreitetere, also eines Tages ‚richtige‘ Betonung *méllitus*, *Tínnitus*. In beiden Nachschlagewerken heißt es (noch) ‚korrekt‘ *Vagína* und *Kátharsis*, in beiden (noch) ‚falsch‘ *Líbido*. – Schade, dass Vokal-Längen und -Kürzen in Hauptteil und Einleitung, Abschnitt Deklinationstabellen, nur bei betonten Silben angegeben sind, in Einleitung, Abschnitt Betonung/Aussprache, überhaupt nicht; es werden auch keine generellen lateinischen Betonungsregeln mitgeteilt, die doch recht einfach sind.

Der altsprachlich wenig bewanderte medizinische oder nichtmedizinische Benutzer ahnt S. 55, dass zu *cólor* der Gen. Plur. *colórum* heißt, aber 54 nicht, dass zu *phálanx* die Genitive *phalángis*, *phalángum* akzentuiert werden; immerhin ersieht er 596, dass der Nom. Plur. *phalánges* zu betonen ist. Doch wenn er 415 zu *Kavität* liest, dass das Ausgangswort *cávitás* lautet, kann er daraus nicht schließen, dass die drei für den Mediziner interessanten Formen S. 57 *cavitátes*, *-is*, *-um* zu lesen sind. Ideal wäre die Angabe der lateinischen Betonungsregeln mit einem Hinweis, wann eine Silbe positionslang ist, und die Kennzeichnung aller Naturlängen wie bei Becher/Lindner/Schulze, Lateinisch-griechischer Wortschatz in der Medizin, 3. Aufl. Berlin 1991 u. ö. – Im „Griechischen Alphabet“ ist folgendes zu korrigieren: Epsilon ist immer kurzes e (bei Omikron steht ein Kürzezeichen über dem o); Theta lesen wir ebenso wie Tau als t; 70 Anm. 2 muss es „Wortanlaut“ (nicht „Wortlaut“) heißen; es müssen Konsonantenverbindungen wie Gamma / Xi, Doppelgamma = nx, ng erläutert sein, sonst liest der Nichtaltsprachler z. B. *φάλαγξ*, *φάλαγγος* falsch. 319 im Kasten muss *géras* mit Schluss-Sigma geschrieben werden. Im Kasten *Auto-* („vor Vokalen meist *Aut-*“) sollten nicht die Beispiele *Autismus*, *Autopsie* fehlen; bei *Geronto-* ist *Gerontokratie* als nichtmedizinischer Ausdruck entbehrlich (es gibt auch kein entsprechendes Stichwort).

Ungeachtet dieser Einwände: Der Medizin-Duden (er existiert auch als CD-ROM) ist ein nützliches Nachschlagewerk. Für Sprachliches ist er besser als der Pschyrembel; diesen muss man natürlich für zahlreiche Sachfragen heranziehen.

Anmerkungen:

- 1) Es findet sich bei Pschyrembel, Medizinisches Wörterbuch = Sonderausgabe (257. Auflage) von Psch., Klinisches Wörterbuch, Berlin 1994; die letzte Auflage, wieder unter dem Titel „Klinisches Wörterbuch“, lag mir noch nicht vor.

JÜRGEN WERNER, Berlin

Pschyrembel. Klinisches Wörterbuch, 259., neu bearbeitete Auflage. 1842 S. Walter de Gruyter, Berlin, New York 2002. Geb. 38, 95 EUR (ISBN 3-11-016522-8).

Wieder ein für Altphilologen auch sprachlich interessantes Buch¹: „der Psyhyrembel“, nach seinem ‚Erfinder‘ benannt wie „der Duden“, „der Brockhaus“. Das „Klinische Wörterbuch“ wurde 1931-82 „zwischen Krankenbett, Laboratorium und Bibliothek“ von WILLIBALD PSCH(YREMBEL) betreut, Dr. phil. (Physik) et med. (bei SAUERBRUCH), zuletzt Professor an der Humboldtuniversität Berlin. Der, um es gleich vorweg zu sagen, vorzügliche Wissensspeicher erschien immer wieder in erweiterter und verbesserter Form. Rechnet man den „Vorgänger“ mit – OTTO DORNBLÜTHS „Wörterbuch der medizinischen Kunstausdrücke“ (1894; in 2. Aufl. 1901 bereits unter dem Titel „Klinisches Wörterbuch“), so liegt jetzt die 259. Auflage vor. Die 257. Auflage, eine Sonderausgabe (1994), trug den Titel „Medizinisches Wörterbuch“; seit der 258. Auflage (1998) firmiert der Psch. wieder als „Klinisches Wörterbuch“.

Das monumentale Werk enthält viele tausend Wörter, Wortgruppen, Wortelemente (*Hemi*, *-ämie*), die in irgendeiner Beziehung zur Medizin stehen, mit englischer Entsprechung, darunter viele Abkürzungen (*EEG*, *MTA* usw.), auch volkstümliche Benennungen (Blinddarm, Mumps etc.). Unter den 3000 neu aufgenommenen Lexemen sind (alphabetisch; Griechisches und Lateinisches ist kursiv gesetzt): *Burnout-Syndrom*, *Elternzeit* („Erziehungsurlaub“ in der 257. Aufl. bezog sich nur auf Alleinerziehende)², *Infektionsschutzgesetz*, *Katastrophenmedizin*. (In der 258. Auflage waren z. B. *Lewy-Körper*, *Pflegeversicherung*, *Prionkrankheiten*, *Risikoschwangerschaft*, *Robert-Koch-Institut* dazugekommen). Noch nicht berücksichtigt sein kann *SARS* (*Severe acute respiratory syndrome*)/Sars (diese Schreibung beginnt zu überwiegen). Zu erwägen ist die Aufnahme von Artikeln „*Chinesische Medizin*“ (der wie stets unentbehrliche Brockhaus [20. Aufl. 1996ff.] hat 60 Z. über sie; erwähnt ist sie im Psch. bei *Akupunktur*, nicht bei *Ethnomedizin*, dem Gegensatzbegriff zu *Schulmedizin*) und „*G(raefenberg)-Punkt*“ (s. Duden. Deutsches Universalwörterbuch, jetzt: 5., überarb. Aufl., Mannheim usw. 2003). Wer ein Lemma *Chirurgie*, *plastische* sucht (sie ist in „*Chirurgie*“, zusammen mit „*Wiederherstellungschirurgie*“ und „*kosmetische Chirurgie*“, genannt), findet

Einschlägiges bei *Plastik*; das Lemma „*Silikon*“ betrifft nur zahnmedizinische Sachverhalte.³

Betonte Langvokale und Diphthonge bzw. Kurzvokale sind durch einen Strich bzw. einen Punkt darunter gekennzeichnet. Weitere Lesehilfen (z. B. Längenzeichen bei unbetonten Langvokalen) existieren nicht; bei den englischen Entsprechungen gibt es überhaupt keine. Richtig akzentuiert sind, um einige ‚Problemfälle‘ herauszugreifen, *Vagina* und *Kátharsis*. Der Altsprachler stolpert über *Líbido*, (*Diabetes*) *méllitus*, *Tínnitus*, wo sich allerdings wohl die nach den Regeln des Lateinischen falsche Betonung durchsetzen wird. (Wie sagte etwas zugespitzt der Romanist LEO SPITZER? „Der Sprachfehler von heute ist der Sprachgebrauch von morgen.“) Falsch betont sind *Reagéns* (wohl wegen „*Reagénzglas*“ bzw. wegen des Plurals *Reagénzien*) und lat. *coítus*; das Lemma ist richtig betont: *Kóitus*. – Den Stichwort-Lexemen sind die griechischen bzw. lateinischen Etyma beigegeben (die griechischen in griechischer Schrift), ohne Deklinationsformen (Gen. Sing., Nom. Plur.). Im „Griechischen Alphabet“ (Benutzungshinweise S. XX) sollte über e, o bei Epsilon, Omikron ein Kürzezeichen, bei Eta, Omega ein Längezeichen stehen. Theta sprechen wir wie Tau; die Angabe th könnte den Benutzer an engl. th denken lassen. Es muss gesagt werden, dass die Konsonantengruppen Gamma/Gamma, Gamma/Kappa, Gamma/X ng, nk, nx ausgesprochen werden.

1524 Abb., 280 Tabellen (beides oft mehrfarbig) und farbige Griffregister vervollkommen das Ganze. Das auch als CD-ROM erhältliche Werk ist für jeden medizinisch bzw. an griechisch-lateinischer medizinischer Terminologie Interessierten unentbehrlich.

Anmerkungen:

- 1) Vgl. auch die vorstehende Rez. zu „Duden. Das Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke“.
- 2) Hier wie auch sonst oft wird auf einschlägige Gesetze usw. hingewiesen, nach dem neuesten Stand, so zu „Bundessozialhilfegesetz“: „... zuletzt geändert durch Gesetz vom 21. 12. 2000 (BGBl. I S. 1983) ...“.
- 3) Zum geheimnisvollen Auftauchen, Verschwinden, Wiederauftauchen der Loriotschen *Steinlaus* (*petrophaga lorioti*) s. Der Spiegel 51/1985, S. 185, und 39/1997, S. 197.

JÜRGEN WERNER, Berlin